



Jugendfeiern 2013 zeigten humanistischen Enthusiasmus

27. April Oberhausen, 04. Mai Hagen und Bielefeld, 12. Mai Wuppertal und am 25. Mai Dortmund. In diesen fünf Städten wurden die Jugendfeiern 2013 bereits durchgeführt. Nur Köln als Nachzügler veranstaltet seine Jugendfeier am 12. Oktober. Über 27 Jugendliche wagten die ersten Schritte mit dem HVD-NRW in die Welt der Erwachsenen.

Zufrieden sein konnte Jens Hebebrand, der Geschäftsführer des HVD-NRW, beim Thema Jugendfeier. „Wenn es in einem Ort drei Leute gibt, die eine Jugendfeier haben wollen, dann werden wir dort eine machen“, versprach er. 2013 also Oberhausen, Dortmund, Hagen, Wuppertal und Bielefeld. Wobei Bielefeld mit neun Teilnehmern die Nase weit vorn hat. Woran das liegt? Sicherlich auch an der guten Arbeit der Ehrenamtlichen in Ostwestfalen.

Schauen wir kurz hinter die Kulissen der Jugendfeiern. Wie alt sollen die Feierlinge sein? Hebebrand dazu: „In der Regel sind sie um die 14 Jahre alt, denn dann sind sie religionsmündig. Es ist auch kein

Problem, wenn sie 16 Jahre alt sind.“ Die Jugendfeierlinge müssen zunächst einige Vorbereitungstreffen absolvieren und die meisten von ihnen (außer den Hagenern) waren auf einem Vorbereitungswochenende in der Nähe von Remscheid.

Hier bekamen sie erklärt, was eine Jugendfeier ist, welche Traditionen dahinterstecken und was so eine Feier für jeden Einzelnen bedeutet. Bei dem Wochenende bekam der HVD-NRW tatkräftige Unterstützung von Jürgen Cerlitzki, der dafür sorgte, dass auch das Vergnügen nicht zu kurz kam. Darüber hinaus wird auf dem Vorbereitungswochenende auch geklärt, welche Beiträge die Teilnehmerinnen und -teilnehmer bei der Jugendfeier vortragen. Das kann durchaus unterschiedlich sein, beispielsweise haben die Bielefelder Jugendfeierlinge einen Film gedreht, in Oberhausen und Dortmund wurden Sketsche einstudiert.

Die eigentliche Jugendfeier findet in der Regel am Samstag statt, in Wuppertal am Sonntag. Sie dauert anderthalb bis zwei Stunden und findet in unterschiedlichen



Ronja Mühlingshaus bei ihrer Rede.

Räumlichkeiten statt. In Oberhausen war es das Zentrum Altenberg, in Bielefeld die „Spinnerei“, in Wuppertal das Kulturzentrum „Alte Feuerwache“ und in Dortmund das Fritz-Henßler-Haus. „Bei der Auswahl wollen wir verstärkt darauf achten, dass man danach noch familiär zusammen sein kann“, so Hebebrand.

Zu einer Jugendfeier gehört ein kulturelles Beiprogramm. In Oberhausen und Dortmund war es Heiko Heckes mit seinem Sohn, der das kulturelle Programm gestaltet hat. Auch die Festrede ist ein wichtiger Bestandteil der Feier. Während in Bielefeld der Präsident Jürgen Springfeld die Rede hielt, war es in Oberhausen Jens Hebebrand. In Wuppertal übernahm die Verantwortung der Rede Ronja Mühlingshaus, die selber erst vor zwei Jahren ihre Jugendfeier hatte. In Dortmund sprach Anja Stahl (MAG. RITUUM).

Die Analyse der Teilnehmerinnen und -teilnehmer zeigte: Es gehen genauso viele Mädchen wie Jungen zur Jugendfeier. Auch die Aussage, dass nur Menschen mit einer ostdeutschen Vergangenheit zur Jugendfeier gehen, lies sich entkräften. „Nur 50 Prozent haben einen familiären Hintergrund in der ehemaligen DDR“, stellte Hebebrand fest.



Gruppenfoto aus Bielefeld mit Präsident Jürgen Springfeld ganz links.

Humanistentag unterm Zirkuszelt

Anders als beim Humanistentag 2012 in Berlin, als überwiegend Menschen vom Humanistischen Verband anwesend waren, wurde der Humanistentag 2013 in Hamburg von einer breiteren Masse an Organisatoren veranstaltet: Hauptveranstalter war die Stiftung „Geistesfreiheit“ in Kooperation mit der Giordano-Bruno-Stiftung (gbs) Hamburg, Jugendweihe Hamburg und dem HVD Hamburg. Ging der Humanistentag 2012 nur über zwei Tage, so fand die Veranstaltung in Hamburg vom 30. April bis zum 04. Mai statt. Eine kleine Delegation aus Nordrhein-Westfalen besuchte den Humanistentag vom 03. bis 04. Mai. Der Humanistentag 2013 stand unter dem Motto „Gut ohne Gott – Auf den Menschen kommt es an“

Das erste was auffiel: Wir waren nicht die einzige Weltanschauungsgemeinschaft in Hamburg zu dieser Zeit. Denn parallel zum Humanistentag fand auch der Evangelische Kirchentag in Hamburg statt, so dass wir des öfteren Menschen mit blauen Tüchern (das Zeichen der Kirchentagsbesucher) sahen. Die erste Überraschung, die uns am Veranstaltungsort, den Fliegenden Bauten in St. Pauli, erwartete: Wir mussten Eintritt bezahlen. Pro Person und Tag jeweils 10 Euro. Gut, dafür war das Programm auch hochkarätig besetzt und die Referenten und Moderatoren (unter anderem die Fernsehpsychologin Angelika Kallwass) wollten bezahlt werden.

Als wir Freitag Nachmittag die Fliegenden Bauten erreichten, stand gerade das Thema „Religionsfreie Spiritualität“ auf dem Programm. Referent war der Philosoph Dr. Dr. Joachim Kahl.



Landesbischof Ralf Meister und Michael Schmidt-Salomon (gbs).



Moderatorin Angelika Kallwass und Referent Dr. Dr. Joachim Kahl.

Das Thema „Gibt es eine atheistische Spiritualität?“ beschäftigt ja auch den Verband, so war es bereits Titelthema in der *diesseits*. Kahl stellte seine Interpretation vom Gedicht „Kein Gott“ von Heinz Kahlau in den Mittelpunkt seiner philosophischen Betrachtungen.

Weiter ging es mit dem Vortrag des Ethnologen Prof. Dr. Christoph Antweiler, der in „Heimat Mensch – Was uns alle verbindet“ darzulegen versuchte, was Menschen in aller Welt miteinander verbindet. Ein schönes Beispiel: Vetterwirtschaft wird in allen Kulturen abgelehnt, doch es gibt keine Kultur ohne.

Keine Großveranstaltung ohne eine Art Grußwort: Für den Humanistentag war Dr. Henning Vorscherau eingeladen, der ehemalige Erste Bürgermeister von Hamburg. Von Vorscherau gab es auch kritische Worte zum Termin. Ob damit eine Konfrontation mit der Evangelischen Kirche geplant sei, fragte er. Auch mit dem Motto konnte er sich nicht 100-prozentig anfreunden. „Gut sein, egal, ob mit Gott oder ohne“, fand Vorscherau besser.

Spannend war die Diskussion zwischen Dr. Michael Schmidt-Salomon von der Giordano-Bruno-Stiftung und dem Landesbischof Ralf Meister

unter dem Motto „Ist Religion in der Gesellschaft wichtig?“. Man brauchte kein Prophet zu sein, dass Schmidt-Salomon und Meister die Kernfrage unterschiedlich beantworteten, doch eine scharfe kontroverse Diskussion wollte nicht zustande kommen. Beide Kontrahenten hatten Respekt voreinander und der Landesbischof war kaum aus seiner Reserve zu locken. Mit einem katholischen Bischof oder Kardinal wäre die Diskussion sicherlich schärfer verlaufen. Damit ging der Freitag zu Ende.

Der Samstag begann in den Fliegenden Bauten skurril: Bruder Spaghettus zelebrierte mit seiner Frau Elli Spirelli und weiteren als Piraten verkleideten Mitstreitern eine Nudelmesse zu Ehren des Fliegenden Spaghettimonsters. Diese - nennen wir sie mal - „Spaßreligion“ karikiert die anderen Religionen mit ihren Riten. So gibt es auch ein eigenes Glaubensbekenntnis, statt Brot und Wein werden Nudeln und Bier gereicht. Und statt 72 Jungfrauen gibt es im Jenseits eine Stripper(innen)fabrik und einen Biervulkan.

Es stellt sich beispielsweise die Frage, was passiert mit der Gemeinschaft, falls ein Gemeindeglied plötzlich stirbt? Wird die Beerdigung genauso humorvoll durchgeführt wie die Nudelmesse?



Die Fliegenden Bauten waren ein gelungener Veranstaltungsort.

Ein weiteres heikles Thema war nach der Nudelmesse dran. Gezeigt wurden religionskritische Karikaturen, Satiren und Kurzfilme. Das Stichwort „Blasphemie“ fällt natürlich schnell und es besteht die Gefahr, dass Meinungs- und Kunstfreiheit darunter leiden. Der Preis „Der freche Mario“, gestiftet vom Bund für Geistesfreiheit, soll dazu dienen, auf diesen Missstand hinzuweisen. Der Preis wird alle zwei Jahre vergeben und 2012 erhielt der Bochumer Zeichner Jan-Michael Richter, auch bekannt unter dem Kürzel „Jamiri“ den zweiten Platz.

Bevor die Bahn uns ins Ruhrgebiet zurückbrachte, erlebten wir noch einen Vortrag von Dr. Rainer Rosenzweig vom „Turm der Sinne“. Diejenigen, die in Berlin dabei waren, erinnerten sich an Dr. Rosenzweig. Sein populärwissenschaftlicher Vortrag zeigte, wie sehr sich das Auge täuschen lässt

von Dingen, die eigentlich klar zu sein scheinen.

Fazit: Der Humanistentag 2013 in Hamburg war ein Erfolg. Leider war das



Die Delegation aus NRW: (hinten v.l.n.r.) Helmut Becker-Behn, Michael Lemken und Erich Schildmann (vorne v.l.n.r.) Elisabeth Lemken und Martina Haselbach.

Nach Volkszählung: Kirchen schrumpfen und bekommen mehr Geld

Volkszählungen sind eine uralte Angelegenheit. Immer wieder wollten die Herrschenden wissen, von wie vielen Menschen Tribute abverlangt und im besseren Falle, für wie viele Menschen der Staat sorgen musste. Die römischen Imperialisten ordneten vor zweitausend Jahren zu diesem Zweck an, dass das Volk nur an seinem Geburtsort gezählt werden durfte. Das war damals ein mühseliges Unter-

fangen und wäre heutzutage schlichtweg unmöglich. Allein der Gedanke daran würde jedem Statistiker schlaflose Nächte bereiten.

Wenn schon nicht schlaflos, so aber doch ruhelos suchen Statistiker nach geeigneten Zählverfahren, um möglichst präzise Daten erfassen zu können. Dabei müssen sie berücksichtigen, dass nach den Regeln

Programm so dichtgedrängt, dass kein Mittagspause vorgesehen war. Wer also außerhalb der Fliegenden Bauten etwas essen wollte, musste zwangsläufig den einen oder anderen Vortrag verpassen. Der Zuspruch war positiv. Freitag war vor allem abends das Zelt sehr gut gefüllt, so dass eine kontinuierliche Anzahl von 70 bis 100 Menschen bei den Vorträgen anwesend war.

Das zeitliche Zusammentreffen mit dem Evangelischen Kirchentag wurde bereits angesprochen, die Veranstalter erklärten, das sei nicht geplant gewesen. Es bleibt also zu hoffen, dass sich in den kommenden Jahren die Weltanschauungsgemeinschaften zeitlich und örtlich aus dem Wege gehen.

Ein weiterer unbezahlbarer Effekt war natürlich das gegenseitige Kennenlernen und das Stöbern auf den Büchertischen. Wer seine humanistische Bibliothek vergrößern wollte, kam auf alle Fälle auf seine Kosten.

einer freiheitlich demokratischen Grundordnung etliche Bürgerinnen und Bürger für sich in Anspruch nehmen, keine bzw. nur eingegrenzte Auskünfte geben zu wollen. Damit sich in der Bevölkerung das Maß der Empörung über eine „unangemessene Ausforschung durch den Staat“ gering halten lässt, werden nicht mehr alle Staatsbürger befragt, sondern nur vorher
(weiterlesen auf Seite 4)

bestimmte Mengen. Solche Verfahren führen zu Abweichungen vom wirklichen Bevölkerungsstand. Statistiker halten derartige Abweichungen für tragbar.

Hier werden die von der Statistik gelieferten Daten benutzt. Bei der Betrachtung und Bewertung der im Jahr 2011 gewonnenen Zahlen lohnt es sich, frühere Ergebnisse zum Vergleich heran zu ziehen.

Bei der Volkszählung von September 1950 hatte das Land Nordrhein-Westfalen rund 13.196.000 Einwohner. Im Juli 2007 waren es 18.041.000 und die Zählung 2011 ergab 17.538.000. Ein vorsichtiges Fazit aus diesen Zahlen: Der Höhepunkt der Bevölkerungszahl ist überschritten und wird in den nächsten Jahrzehnten nicht wieder erreicht.

Im Jahr 1950 gaben 94% an, Mitglied einer Kirche zu sein: Evangelische Kirche mit 39% und katholische Kirche mit 55%. Freireligiöse und Freidenker, was damals wohl gesondert abgefragt wurde, kamen auf 4%.

Die Zahlen der letzten Zählung von 2011 zeigen als Ergebnis deutlich die zunehmende und nachhaltige Abkehr von den großen Kirchen: Die evangelische Kirchen kommt landesweit nur noch auf einen Anteil von 28,3%, die katholische Kirche immerhin noch auf 42,4%. Der Rest sind „sonstige“; Freireligiöse oder Freidenker wurden nicht abgefragt, ebenfalls nicht Zugehörige zu muslimischen Glaubensgemeinschaften. Eine gesicherte Berechnung der Menschen mit muslimischem

Glauben ist nicht möglich. Die Tatsache, dass ein Bewohner in NRW Migrationshintergrund hat, bedeutend eben nicht zwingend, mit muslimischem Glauben. Es muss also offen bleiben, was 5,1 Millionen Bürgerinnen und Bürger glauben oder eben nicht glauben, weil sie Freireligiöse, Freidenker und Humanisten sind. 5,1 Millionen sind exakt 29,3% der Bevölkerung in NRW und das ist mehr als die Zahl der registrierten evangelischen Christen. Halten wir uns weiterhin an Tatsachen.

Auf eine Kleine Anfrage der LINKEN vom 22. Juli 2011 zur Höhe der Ausgaben für religiöse Gemeinschaften antwortete die Ministerpräsidentin:

Evangelische Kirche	8.522.400 €
Katholische Kirche	12.718.700 €
Jüdische Kultusgemeinden	7.863.700 €

Vor mehr als zehn Jahren (= 2001) erhielten

Evangelische Kirchen	7.812.000 €
Katholische Kirchen	11.780.00 €
Jüdische Kultusgemeinden	3.068.000 €.

Die zu Grunde liegende Logik der Landesregierung scheint zu sein, je schwindender die Mitgliederzahlen der beiden großen Kirchen im Lande sind, desto höher wird der Zuschuss aus allgemeinen Steuereinnahmen. Eine Finanzierungslogik, die offenbar nur für religiöse Gemeinschaften gilt!

Die Finanzierung der Landkreise und Kommunen folgt einem anderen Prinzip, je weniger Einwohner je Region, desto weniger Landeszuweisungen. Städte wie

Hagen und Oberhausen werden in den nächsten Jahren wegen der exakteren Berechnung ihrer tatsächlichen Einwohnerzahl mit geringerem Geld auskommen müssen. Dies ist für diese und weitere Kommunen schmerzlich. Das Finanzierungskonzept ist nachvollziehbar und richtig.

Die beiden großen Kirchen in NRW stellen nach den Ergebnissen der neuesten Bevölkerungsstatistik fest, wir sind viel weniger. Zugleich dürfen sie auch feststellen, der Landeszuschuss für uns wird nicht weniger! Er steigt sogar kontinuierlich!

Gerechtigkeit wird mit dieser verqueren Finanzierungslogik nicht befördert. Möglicherweise hoffen christlich-affine Mitglieder des Landtags und der Landesregierung, sie können mit steigender Landes-Finanzierung die schwindende Kraft der Kirchen doch noch irgendwie aufhalten.

Impressum

FREIES DENKEN

Herausgeber: Humanistischer Verband NRW
Küpperstraße 1, 44135 Dortmund
Tel. 0231 527248, Fax 0231 572072
E-Mail: mail@hvd-nrw.de
Verantwortlich: Jürgen Springfeld

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Humanistischen Verbandes NRW entsprechen.

Bielefeld

20.06. Renate Sommer, 78
20.07. Heinrich Sommer, 83
04.08. Kurt Vogelsang, 88
14.08. Udo Maik, 70

Bochum

09.06. Erich Brune, 86
14.06. Hannelore Schrowangen, 78
27.06. Rolf-Dieter Busch, 77
30.07. Georg Schumann, 80

Do-Hörde/Höchsten

05.06. Otto Albrecht, 79
01.07. Edith Klossek, 74
18.07. Margarete Hennekemper, 87
31.07. Paula Nolting, 99
19.08. Ursula Arlts, 73
29.08. Heinz Waffel, 75

Do-Oespel

17.06. Renate Brandt, 74
19.07. Harro Beerhorst, 78
27.07. Helga Duscha, 80
30.07. Heinz Wolloscheck, 77
22.08. Ingeborg Wolloscheck, 77
25.08. Heinrich Groben, 87
28.08. Emmy Jakob, 99

Do-Südwest

07.06. Gerda Tanck, 87
30.06. Heinz Niemeier, 86
24.07. Karl-Heinz Möller, 73
21.08. Walter Wolf, 83

Dortmund-Mitte

03.06. August Walper, 92
07.06. Heinz Göbel, 89
17.06. Karl-Heinz Frese, 79
17.06. Heinrich Zeugner, 84
27.06. Margarete Kirchhoff, 87
29.06. Erika Classen, 82
30.06. Rita Sänger, 73
02.07. Gudrun Schaper, 73
15.07. Margret Niggemann, 79
21.07. Siegfried Mielicki, 77
11.08. Else Kewitz, 97
Unser Gesprächskreis findet jeden 2. Mittwoch im Monat, 19.00 Uhr in der Küpperstr. 1/Löwenstr. statt:
Weitere Informationen erhalten Sie unter 527248.

Duisburg

13.08. Else Kloster, 90

Fördermitglieder

02.06. Lore Schmidt, 82
22.06. Ruth Torbeck, 75
03.08. Hannelore Stehl, 86
27.08. Alfred Torbeck, 89

Gladbeck/Bottrop

02.06. Rudolf Kapteina, 93
04.06. Ernst Becker, 82
22.07. Franz Schmitt, 76
26.07. Anni Hempel, 83
27.07. Ruth Köhler, 88
07.08. Kurt Schulz, 80
18.08. Hedwig Schwindt, 90
18.08. Elsbeth Reimer, 80
23.08. Inge Karbowski, 86
24.08. Helga Schulz, 79

Hagen und Märkischer Kreis

Wir wünschen allen unseren Mitgliedern, die in den nächsten Monaten Geburtstag haben, Glück und Gesundheit. Für Informationen und Auskünfte steht Ihnen Herbert Wils unter ☐ 02331 43623 zur Verfügung.

Heessen

28.08. Helga Melbert, 76

Lüdenscheid

27.07. Heinz-Georg Klehm, 80

Lünen

21.06. Inge Peschel, 79
24.06. Franz Nigge, 89
03.07. Walter Laschinski, 81
26.07. Gustaaf Dörmann, 85
14.08. Helmut Talmann, 88

Oer-Erkenschwick

28.08. Brunhilde Heid, 87

Witten-Schnee

04.06. Heinrich Fante, 83

Wuppertal

04.07. Lili Röse, 92
29.07. Hans-Jürgen Krumme, 77
31.07. Gerd Kramer, 73
03.08. Irmgard Dingel, 83
10.08. Elfriede Ortman, 92
14.08. Heldgard Muhsal, 76
25.08. Edith Enz, 98

Informationen erhalten Sie bei Jürgen Köster unter 0202 4604555.

Einzelmitglieder

01.06. Hilde Tuszyński, 84, Witten
08.06. Ortrud Rathaike, 72, Königswinter
20.06. Helmut Döhl, 83, Unna
01.07. Heinz Gertlowski, 75, Witten
02.07. Renate Tienemann, 74, Bad Essen
03.07. Margarete Szatkowski, 102, Oberhausen
13.07. Dr. Heinrich Eppe, 70, Kirchberg
21.07. Wilma Klösters, 77, Everswinkel
04.08. Helmut Heckes, 77, Oberhausen
17.08. Ernst Terbetznik, 89, Bergkamen
27.08. Horst Böckenhüser, 72, Tecklenburg